

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Die Aufgaben der Lehrervereine. — Ursachen der verminderten Lernfreudigkeit auf der Oberstufe der Primarschule. — Seminarkommission für den deutschen Kantonsteil. — Im eigenen Lager. — Zur Aufklärung. — Seminar Hofwil — Eine Bitte. — Freisinnig-demokratischer Parteitag in Lyss. — Bernischer Lehrerverein. — Knabenturnen. — Knabensekundarschule Bern. — Seminarkommission. — Lehrergesangverein des Amtes Thun. — Amt Seftigen. — Bern. — Biel. — Strättligen. — † Jean-Jacques Wittwer. — Empfehlung. — Fortbildungskurse für Lehrer des Schul- und Vereinsgesanges. — Société pédagogique neuchâteloise. — Société pédagogique vaudoise. — Neuchâtel. — Deutschland. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches. — Briefkasten.

Die Aufgaben der Lehrervereine.

Welches ist die Hauptaufgabe dieser Vereine? Ich möchte in die Satzungen sämtlicher Lehrervereine als alleinigen Zweck das Ziel der Schularbeit aufgenommen wissen: Förderung der allgemeinen Volkserziehung. Alle andern Bestrebungen (Förderung der Kollegialität, der Berufsfreudigkeit, der Pädagogik und deren Hülfswissenschaften, der allgemeinen und beruflichen Fortbildung, der materiellen Besserstellung, der Standespflege nach innen und nach aussen usw.) sollen aus demselben hervorkommen, sich an denselben anschliessen, von ihm aus ihre Triebkraft erhalten und bei ihm ihre wirkungsvollsten Waffen holen. Nur wenn alles Trachten und Wirken der Lehrervereine sich um diese idealen Zwecke schart, ist geegründete Aussicht vorhanden, nicht nur, dass keine unedlen Motive, kein materialistisch gesinnter Geist sich des Lehrerstandes bemächtigen, sondern auch, dass seine Bestrebungen von sicherm Erfolge gekrönt werden. So kann gewiss mit mehr Aussicht als bisher auf die grösstmögliche Berücksichtigung der Wünsche der Lehrerwelt gerechnet werden, wenn der Sachlage entsprechend hauptsächlich betont wird, dass z. B. eine Besserstellung der Gehälter usw. im Interesse der Schule notwendig ist. Wohl sollen und müssen auch die materiellen Verhältnisse häufig in den Kreis der Betrachtung der Lehrervereine gezogen werden; aber im wohlverstandenen eigenen Interesse, sowohl des idealen als realen, muss dies Streben von edlen Motiven getragen sein.

Rein, Enzyklopädie.

Ursachen der verminderten Lernfreudigkeit auf der Oberstufe der Primarschule.

(Korrespondenz.)

Wenn mit Recht von einer Überbürdung der Unterschule gesprochen wird, so glauben wir doch, ganz bedeutende Ursachen der verminderten Lernfreudigkeit der Oberschüler bei der Oberschule selbst zu finden und möchten, in der Hoffnung, etwas zur Beseitigung dieses bedenklichen Hemmnesses der Jugenderziehung beitragen zu können, diese Ursachen zu fixieren versuchen.

Vor allem findet man verminderte Lernfreudigkeit bei den schwach- und mittelmässig begabten Oberschülern. Da ist es nicht eine Übermüdung der Kinder, sondern der Grund liegt darin, dass diese Schüler von Jahr zu Jahr weniger vom Lehrstoff „verdauen“ und immer weniger Gelegenheit haben, auch einmal eine Leistung zu zeigen, die sie vor den Mitschülern nicht blamiert. In erster Linie hat die Schulreform bei den „Sorgenkindern unserer Volksschule“ einzusetzen.

Wir finden aber ganz entschieden auch eine verminderte Lernfreudigkeit an den ganz normal begabten Oberschülern. (Ich habe dies an sehr anhänglichen, gewissenhaften Schülern beobachtet.) Da sind zum Teil Ursachen, gegen die der Lehrerstand fast machtlos ist, wie mangelhafte oder unrichtige Ernährung, zu wenig Schlaf, körperliche Überanstrengung (bei Bauernkindern), zu kleine Schulzimmer usw. Eine andere Ursache aber wäre zu heben: Die Übermüdung durch geistige Arbeit. *Man verbiete einmal alle Hausaufgaben*, und man wird sehen, dass die Schüler bedeutend frischer in der Schule sind. (Ich habe in der Studienzeit oft beobachtet, dass rauhbautzige Studenten, die einfach keine Aufgaben machten und sich auf ihr Gedächtnis verliessen, viel leichter studierten als ihre Kollegen Stubenhocker.) *Sodann reduziere man die Stundenzahl bei der Winterschule.* Was für einen Wert hat nur die dritte Nachmittagsstunde? Denke man sich doch in die Arbeit des modernen Schülers; wie viel Anregung bietet doch jeder Schultag der langen Winterschule! Der Religionsunterricht stellt dem Schüler ethische Probleme, zu denen er oft in seiner Umgebung den krassesten Widerspruch findet, über welche der intelligente Schüler aber schon nachdenkt; der Aufsatz fordert eine energische Konzentration der Gedanken; Rechnen und Realien bringen täglich neue Kenntnisse. Sind da nicht fünf Unterrichtsstunden täglich des Guten genug für unsere Bauernkinder, die im schwerfälligen Tempo der Väter aufgewiegt werden, und für unsere Stadtkinder, die im Strudel des modernen Stadtlebens so unendlich viele neue Eindrücke neben der Schule erhalten? (Was sagt der „Schularzt“?)

Ganz besonders möchten wir „Abrüsten“ verlangen für die Mädchen der Oberklasse. Neben gleichviel Unterrichtsstunden mit dem „starken Geschlecht“ bekommen sie, die infolge ihrer natürlichen Anlagen im allgemeinen fleissiger arbeiten in der Schule, noch die „Arbeitsschule“ dazu. (Nach § 60 des Primarschulgesetzes sollte zwar die „Arbeitsschule“ von der Stundenzahl des Jahres abgezogen werden; wo macht man's? Schreiber dieses erlaubte sich einmal diesen Abzug; die Schulkommission legte aber gleich ihr Veto ein, weil ein Kollege argumentiert hatte, die Mädchen „müssen“ ja dafür nicht turnen!) Muss man sich da verwundern, wenn solche Kinder „schulmüde“ werden, deren Tageslauf nichts ist als Schule und Hausaufgaben (und letzteres noch oft am meisten vom Geistlichen, der immer von der „Liebe“ redet!); muss man sich verwundern, wenn sie dem letzten Examen zujubeln, das ihnen wieder die Bewegung verschafft, welche die Jugend haben muss!?

Gedenket unserer Sorgenkinder, und übermüdet die begabten Schüler nicht; dann wird die Lernfreudigkeit, die jedes gesunde Kind hat, bedeutend grösser sein. Die Sache hat dazu noch eine sehr ernste Bedeutung in hygienischer Beziehung. *Mens sana in corpore sano!*

Betreffend des Abrüstens auf der Unterstufe wurden in der Sektion Bern bereits sehr richtige Vorschläge gemacht. Der Versuch nach Hagemann scheint uns allerdings zu weitgehend und im Interesse der ohnehin nicht übermässig grossen Autorität des Primarlehrerstandes besser zu vermeiden. *Besonders zu betonen wäre noch, was eigentlich gar nicht diskutiert werden sollte: Reduktion der Schülerzahl.*

Schulnachrichten.

Seminarkommission für den deutschen Kantonsteil. (Korr.) Im Januar 1904 ist der langjährige Präsident der Seminarkommission, Herr Pfarrer Ammann in Lotzwil, gestorben. Die Ersatzwahl erfolgte damals nicht sofort, weil der Kommission die Entwürfe zu einem neuen Seminarreglement und einer neuen Seminarordnung zur Vorberatung vorlagen. Neue resp. umgearbeitete Seminarordnungen und Reglemente sollten der Trennung des Lehrerseminars in zwei Abteilungen und Verlegung des Oberseminars in die Stadt Bern gerecht werden und entsprechen. Die Seminarkommission hat die beiden Entwürfe durchberaten und der Unterrichtsdirektion zu handen des Regierungsrates übermittelt. Erst in letzter Zeit ist nun über das Schicksal der Vorlagen entschieden und dann auch durch die Unterrichtsdirektion die Seminarkommission neu bestellt worden. Das Reglement vom Jahre 1883 bestimmte, dass die Kommission aus fünf Mitgliedern bestehen solle; im neuen Reglement ist eine Aufsichtskommission von sieben Mitgliedern vorgesehen, was sich durch die Errichtung des Oberseminars und dessen Verlegung nach Bern, durch die Erstellung der Parallelklassen usw. wohl begründen lässt. Die Aufgabe der Seminarkommission ist durch diese Erweiterung unserer

Lehrerbildungsanstalt auch vermehrt worden. Die Seminarkommission besteht nun aus den vier bisherigen Mitgliedern, Schulinspektor Wyss in Herzogenbuchsee, Grossrat Heller-Bürgi in Bern, Schuldirektor Balsiger in Bern, Schulvorsteher Lämmlin in Thun und den neugewählten Mitgliedern Pfarrer König in Seeberg, Grossrat Rieder in Unterseen und J. Wyss, Rektor des Gymnasiums in Biel. Die Kommission ist auf sechs Jahre gewählt, mit Beginn der Amts-dauer am 1. März 1905; das Präsidium wurde von der Unterrichtsdirektion dem bisherigen Vizepräsidenten, Herrn Lämmlin, übertragen.

Die Angabe in letzter Nummer des „Schulblattes“, es seien zwei Mitglieder der Kommission zu ersetzen gewesen, beruht auf Irrtum: wiederholt hat übrigens die Kommission im Laufe des Jahres den Antrag auf Ergänzung gestellt. An Arbeit hat es ihr gewiss nicht gefehlt; dieselbe hat sich im Jahre 1904 geradezu angehäuft. Es darf jedoch wohl behauptet werden, dass diese Arbeit auch erledigt worden und keine Schädigung der Seminarien durch Säumnis von Seite der Kommission eingetreten ist. Die ausführlich und sorgfältig geführten Protokolle geben darüber jeden wünschbaren Aufschluss. An Arbeit wird es der neuen Seminarkommission in nächster Zeit auch nicht fehlen, und für jede freundliche Unterstützung und Mithilfe von Seite der Behörden und der Lehrerschaft der bernischen Schule wird sie nur dankbar sein.

Im eigenen Lager. Ist das nicht eine recht boshafte Neckerei: Von ein-hundert Schulmeistern habe nur einer einen Schirm notwendig; die andern neunundneunzig seien sonst schon überspannt genug! —

Gegenwärtig wäre es zwar unbestreitbar besser, wenn jeder seinen Schirm mit sich trüge und zwar einen recht soliden; denn das barometrische Minimum des Luftdrucks steht senkrecht über Nidau und deutet auf kritische Tage erster Ordnung. Es ist zwar nicht der erste Sturm, der von dort aus signalisiert wird. Die Gegend um Nidau herum ist seit Jahren bekannt als gefährliche Wetterecke, aus der schon manches Gewitter ganz urplötzlich hervorbrach. Meist blieb es zwar beim Sturm im Glas Wasser; doch sind von dort aus auch schon recht heftige Gewitter zum Ausbruch gekommen, welche selbst das sanfteste Lehrergemüt aus seinem Halbschlummer aufrüttelten, manchen „Überspannten“ aber vollends aus dem Häuschen brachten. Das beste daran war jederzeit eine Reinigung der Atmosphäre, wie dies überhaupt nach jedem Gewitter der Fall ist. Wir sind also den werten Kollegen der Sektion Nidau eigentlich zu grossem Danke verpflichtet, dass sie mit feinem Instinkt uns jedesmal gerade dann ein Gewitterchen zu schicken belieben, wenn die drückende Schwüle uns in ein Mittagsschlafchen einzulullen droht. Gefährlich wird es voraussichtlich diesmal nicht werden, indem sich der Hauptstoss auf drei Angriffspunkte zerplittet: Lehrerschaft, Zentralkomitee und Berner Schulblatt.

Also die politische Stellung der bernischen Lehrerschaft, wenn überhaupt von einer solchen gesprochen werden kann, ist den Kritikern von Nidau nicht recht. Sie sagen uns zwar nicht direkt, ob sie lieber nach Dürrenmatts Pfeife oder nach Moors Flöte tanzen möchten. Wir glauben aber annehmen zu dürfen, dass sie einer Verschiebung nach links das Wort reden wollen. Über diesen Punkt kann ich hier kurz hinweggehen, indem die Redaktion des Berner Schulblattes bezugnehmend auf den K.-Artikel in Nr. 9 bereits eine zwar kurze, aber um so treffendere Antwort gegeben hat.

Ganz ungerechtfertigt sind die gegen das Zentralkomitee gerichteten Anklagen. Ob sich der Spiess mehr gegen das abgetretene von Bern und Thun oder gegen das gegenwärtig amtierende in Biel richtet, ist mir persönlich nicht

ganz klar. Das jedoch kann von keinem bestritten werden, der nicht durch eine subjektiv gefärbte Brille guckt, dass das jeweilige Zentralkomitee des bern. Lehrervereins seit Gründung desselben je und je bestrebt war, sein Möglichstes zum Wohl und Gedeihen der bern. Lehrerschaft beizutragen. An grossen persönlichen Opfern seitens desselben hat es nie gefehlt, und wenn in der kurzen Zeit des Bestehens des bern. Lehrervereins auch nicht alles erreicht werden konnte, was auf dem allgemeinen Programm stand oder was sich gar der einzelne wünschte, so ist eben daran die Macht der Verhältnisse schuld und nicht das Zentralkomitee.

Oder glauben die werten Kollegen aus Nidau tatsächlich, ein ständiger Schulsekretär würde in kürzester Zeit all das erreichen, was sich die Gesamtheit oder gar der einzelne wünscht? Im Ernst doch kaum. Unter der Ägide des Zentralkomitees hat sich der bern. Lehrerverein in den wenigen Jahren so gefestigt, dass er jedem Sturme, komme er nun aus West oder Ost, von rechts oder von links zu trotzen vermag, und das allein ist ein erdrückendes Gewicht in die Wagschale zugunsten des bisherigen Systems.

Was schliesslich die Stellung des Organs der politisch und religiös Freisinnigen unter der bern. Lehrerschaft anbetrifft, so ist diese von vornherein keine willkürliche, sondern eine gegebene. Das Berner Schulblatt ist auch seit Jahrzehnten so redigiert worden, dass keiner sachlichen Auseinandersetzung je die Aufnahme verweigert worden wäre. Wohl aber sind schon oft dem Einsender zulieb Artikel erschienen, die besser in den Papierkorb gewandert wären, weil sie entweder in der Polemik zu weit gingen oder gar am Gebälke und Fundament des neu erstellten Vereinsgebäudes derart rüttelten, dass furchtsame Gemüter erschreckt die Flucht ergriffen.

— A. —

Zur Aufklärung. Wie vorauszusehen war, verursachen die Thesen, welche die Sektion Nidau des Bernischen Lehrervereins in ihrer letzten zahlreich besuchten Versammlung genehmigte, bei gewissen Leuten nicht wenig Aufregung. Es ist ja schrecklich, wie diese Nidauer wieder einmal den Kompass verloren haben und völlig in sozialistisches Fahrwasser geraten sind. Wie wagt man es, zu verlangen, dass der Lehrerverein keine Unterstützungen mehr zu Lehrerbildungszwecken gewähren soll, und dass man sogar einen Schulsekretär zu besolden gedenkt! Uns verwundert nur, dass man nicht auch die Thesen betreffend Volkswahl der Regierung und Übernahme der Primarlehrerbesoldungen durch den Staat bekämpft. Möglich wäre dies schon. Vor 100 Jahren hätte man diesen revolutionären Seeländern im Namen der allerhöchsten Obrigkeit gewiss eine Kompagnie Milizen auf den Hals geschickt, um sie zu „bändigen“. Heute „rempelt“ man sie ganz gewaltig an im Schulblatt und möchte ihnen die „Leviten lesen“. Wir sind aber überzeugt, dass ein schöner Teil unserer Gegner zu Freunden unserer Postulate würde, wenn sie sich an der von uns veranstalteten Versammlung hätten beteiligen können. Den Vorwurf, dass wir mit persönlichen Liehabereien die Zeit vertrödeln, weisen wir entschieden zurück. Wir wollen gewiss „sehr reale“ Schulpolitik treiben. Herr N. S. Unsere Thesen wurden mit allen gegen eine Stimme angenommen, sind also so ziemlich der Meinungsausdruck der gesamten nidausischen Lehrerschaft. Nein, ihr Herren Kollegen im Bernerlande herum, so schnell strecken die Nidauer die Waffen nicht, wenn es gilt, für die soziale Besserstellung der Lehrerschaft zu kämpfen, trotz Anrepelung von allen Seiten. Wir sind ja gewohnt, dass unsere Thesen von der Delegiertenversammlung, weil „zu fortschrittlich“, meistens bachab geschickt werden. Alle drei Herren Korrespondenten in Nr. 8 des Schulblattes weisen auf obige

Tatsache hin, wahrscheinlich um uns zu zeigen, dass wir leeres Stroh dreschen. Trotzdem sind wir überzeugt, dass die Postulate, für die wir heute kämpfen, und um deren willen man uns lächerlich zu machen sucht, im nächsten Jahrzehnt zur Tatsache werden und sich männiglich dabei wohl befinden wird. Wir haben seinerzeit den Kampf gegen das bureaukratische Inspektorensystem aufgenommen und den Anstoss zur Gründung eines allgemeinen bernischen Lehrervereins gegeben. Was erstern Punkt anbelangt, wurden wir von unsren Herren Kollegen selber am heftigsten bekämpft. Und der Erfolg? Die Inspektoren verfahren heute ganz säuberlich mit dem Knaben Absalon und Schulinspektionen, wie sie früher oft stattfanden, lässt sich kein Lehrer mehr gefallen.

Keine Unterstützungen mehr zu Lehrerbildungszwecken! Wie kann man auch so etwas vorschlagen? Wir fragen: Wer hat die Pflicht, dafür zu sorgen, dass dem Kanton Bern tüchtige Lehrer erwachsen? Gewiss wir Lehrer selbst, indem wir unsere Schüler durch Erziehung und Unterricht zu tüchtigen Menschen erziehen; ob ein Jüngling nun den Lehrerberuf ergreifen will oder irgend eine andere Lebensstellung erwählt, kann uns gleichgültig sein. Aber bezahlen wir vielleicht unser sauer verdientes Geld in die Zentralkasse, um den Staat gewissermassen finanziell zu entlasten? Es liegt natürlich im Interesse des Staates, wenn der Lehrerverein recht viel intelligente Jünglinge finanziell unterstützt und sie zu Lehrern ausbilden lässt, die dann der Staat nachher gehörig ausbeutet und mit einem Hungerlöhnen abspeist. Dass ein ganz bedeutender Lehrermangel herrscht, soll uns freuen, dann lernt man den tüchtigen Lehrer schätzen, und man wird gezwungen sein, ihn anständig zu besolden. In Nr. 7 der Schweizer. Lehrerzeitung steht unter „Korrespondenz aus dem Kanton Bern“ folgender Satz: „Dem Mangel der Lehrer wird Mangel an Lehrern am wirksamsten abhelfen.“ Und nun wollen wir Lehrer durch Verabreichung von Unterstützungen an Seminaristen den Lehrermangel bekämpfen helfen, also direkt gegen unsere eigenen Interessen arbeiten? Der Staat wird dann ins Fäustchen lachen und seine einfältigen Schulmeister weiter gehörig ausbeuten. Dass wir intelligente Lehrersöhne, die ein Gymnasium oder Technikum besuchen möchten, vom Verein aus gehörig mit Finanzen unterstützen, dagegen wenden wir uns nicht.

Schulsekretär: Wenn wir einen Rückblick werfen und uns vergegenwärtigen, welche weitgehenden Erfolge in finanzieller und sozialer Hinsicht die Eisenbahner ihrem Sekretariate zu verdanken haben, so möchten wir doch fragen, warum diese Institution nicht auch uns Nutzen bringen könnte. Wir wenden uns durchaus nicht gegen das Zentralkomitee, als hätte es seine Pflicht nicht getan. Aber eine juristisch gebildete Persönlichkeit, die vollständig unabhängig ist, könnte doch gewiss ohne jede persönliche Rücksichtnahme energischer für einen bedrängten Lehrer einstehen und vorkommende Ungerechtigkeiten beseitigen. Es ist dies einem von Staat und Gemeinde besoldeten Lehrer, der doch immer mehr oder weniger abhängig ist, nicht in gleicher Weise möglich. Oder gereicht es vielleicht dem bernischen Lehrerverein zur Ehre, wenn er zusehen muss, dass in der Gemeinde M. unpatentierte Lehrer Stellen erhalten, während tüchtige bernische Lehrkräfte einfach nicht in Betracht fallen? Solche Ungerechtigkeiten werden von den Behörden sanktioniert! Dies nur ein Beispiel von Dutzenden. Ware nicht vielleicht in solchen Fällen ein Schulsekretär am Platze, der mit allen Mitteln, und wenn es gilt den Rechtsweg zu betreten, einschreiten würde? Wir Lehrer sollen einmal über unsere Reihen hinausschauen und die Organisation anderer Berufsklassen studieren, die ihre Interessen besser zu wahren wissen, als wir. Es ist jetzt genug geschehen in Leisetreterei, Bescheidenheit,

Genügsamkeit und wie die „heit“ und „keit“ alle heissen. Wenn wir etwas erreichen wollen, so müssen wir kämpfen, wir meinen in nobler Weise, aber entschieden und konsequent. Warum glaubt man überall den Lehrer „treten“ zu können — weil er sich zu lange hat „treten“ lassen. . . . er.

Seminar Hofwil. Schlussprüfung. (Eingesandt.) Der bisherigen Übung entgegen ist die Schlussprüfung dieses Jahr nicht öffentlich, sondern wird als Promotionsprüfung im Beisein zweier Mitglieder der Prüfungskommission abgehalten. —

Eine Bitte. Diese Bitte ist an die Veranstalter von Lehrerversammlungen, an die Vorstände von Kreissynoden und andern Lehrerverbänden unseres Kantons gerichtet. Die Schweizer. Lehrerzeitung hat auf der ersten Seite eine „Konferenzchronik“. Da können wir lesen, wie die Lehrer aus Ost und West, aus Süd und Nord zusammentreten, und was für ein Traktandenverzeichnis sie jeweilen zusammenführt. Leider erscheint in dieser Konferenzchronik selten ein Lebenszeichen aus dem Kanton Bern, und doch läse man anderwärts gerne auch, was wir in diesen und jenen Versammlungen besprechen, wer referiert usw. Da haben wir ja das Berner Schulblatt, höre ich, das besorgt uns die Bekanntmachung unentgeltlich. Ganz recht! Aber wir alle wollen ja nicht nur Berner, sondern auch Schweizer, nicht nur Berner Lehrer, sondern Schweizer Lehrer sein, und die meisten von uns haben gute Bekannte im Lehrerstande anderer Kantone. Gäbe es denn gar so viel zu tun, die Bekanntmachung irgend einer grösseren Lehrerversammlung und das Traktandenverzeichnis der Redaktion der Schweizer. Lehrerzeitung zuzustellen? Die Aufnahme ist ebenfalls unentgeltlich, und dem Berner Schulblatt schadet es doch wahrlich nicht, wenn die gleiche Bekanntmachung auch in der Schweizer. Lehrerzeitung erscheint. Also, die Herren Präsidenten oder Sekretäre möchten bei Gelegenheit daran denken! S. W.

Freisinnig-demokratischer Parteitag in Lyss. Dieser nahm letzten Sonntag bei starker Beteiligung den besten Verlauf. Sämtliche Abstimmungsvorlagen wurden zur Annahme empfohlen.

In bezug auf die beiden kantonalen Vorlagen wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Bern vom 5. März in Lyss, in Erwägung:

1. Dass das Arbeitsprogramm der Partei u. a. die Fürsorge für die Ausbildung der Kinder unbemittelner Staatsbürger, den Ausbau der Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter und Arbeiterinnen, die wirksame Unterstützung der beruflichen Bildungsbestrebungen vorsieht;

2. dass die beiden am 19. März zur Volksabstimmung gelangenden kantonalen Gesetze über die gewerbliche und kaufmännische Berufslehre und über die Sonntagsruhe zur Erfüllung dieser Forderungen wesentlich beitragen;

3. dass diese beiden Gesetze überhaupt die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und die Wohlfahrt des gesamten Volkes zu fördern und eine bessere Ordnung im Lehrlingswesen einerseits, in den Arbeitsverhältnissen anderseits zu bewirken geeignet sind, empfiehlt dem Berner Volke die Annahme der beiden Gesetze.

Nach einem vorzüglichen Referat des Herrn Redaktor Dr. Bühler, einem Korreferat in verwerfendem Sinne von Herrn Grossrat Bratschi und einer von mehreren Seiten benutzten Diskussion, in der Für und Wider gründlich beleuchtet wurden, wurde mit 309 gegen 55 Stimmen beschlossen, die Initiative für die Wahl des Regierungsrates durch das Volk an die Hand zu nehmen.

Bernischer Lehrerverein. h. Die Auslassungen des Herrn K. von M. in Nr. 8 über die Tendenzen der Sektion Nidau sind von der Redaktion des Schulblattes grösstenteils beantwortet worden. Wir möchten Herrn K. heute nur auffordern, den Lesern des Schulblattes ein einziges Beispiel anzuführen, wo es der leitende Ausschuss an Initiative hat fehlen lassen im Kampfe um die finanzielle Besserstellung der Lehrer. Wenn Herr K. uns in dieser Beziehung einer einzigen Unterlassung zeihen kann, à la bonne heure! Dann sagen wir: Wir sind grosse Sünder und ermangeln des Ruhmes, den wir vor Herrn K. und Konsorten haben sollten! Aber Beweise her! Schlagworte kann jeder in die Welt hinausschmeissen, das ist keine Kunst. — Was die Zusammenhanglosigkeit von Sektionen und Kantonalvorstand anbetrifft, so muss gesagt werden, dass eine solche vielfach besteht. Es gibt Sektionen, welche jahrelang mit dem Kantonalvorstand keinen Verkehr pflegen, von welchen keine Antwort erhältlich ist, Sektionen, welche sich um das Tätigkeitsprogramm des Vereins entweder gar nicht kümmern oder eine wichtige Frage mit einem einzigen Satze abtun. Wo ein rühriger Vorstand an der Spitze einer Sektion steht, da besteht gewöhnlich auch der naturgemäss Kontakt zwischen Kantonalvorstand und Sektion. Am Kantonalvorstand hat es in dieser Beziehung nie gefehlt. Allerdings verstehen wir die Rührigkeit nicht in dem Sinne, dass man alles untereinander röhrt, sondern wir verstehen darunter eine ernste Arbeit an den Zielen des Vereins. Übrigens lassen diese Anrempelungen aus der nächsten Nachbarschaft den Kantonalvorstand durchaus ruhig. Er beansprucht nicht, fehlerfrei zu sein, glaubt aber, immer nach bestem Wissen und Gewissen die Vereinsgeschäfte erledigt zu haben. Die Delegiertenversammlung wird in dieser Hinsicht unsere Arbeit beurteilen, und an dieser Beurteilung können dann die Abgeordneten der Sektion Nidau auch teilnehmen. Sie sollen es auch tun, aber nicht ins Blaue hinein. Über die Anstellung eines Schulsekretärs verlieren wir hier kein Wort, auch nicht über die Umgestaltung des Korrespondenzblattes. Wir haben zwar darüber unsere sehr bestimmte Meinung; aber wenn der Lehrerverein resp. die Delegiertenversammlung auf solche Vorschläge einzutreten beliebt und sie gut heisst, so möge man den Schritt machen. In einem demokratischen Vereine hat sich die Minderheit der Mehrheit zu fügen, und an dieser elementaren Einsicht fehlt es uns in Biel nicht.

Also bei Philippi sehen wir uns wieder! Wir bemerken nur noch, dass diese paar Sätze ohne Konsultation der andern Mitglieder des Kantonalvorstandes geschrieben worden sind, und dass also der kleine h. ganz allein dafür verantwortlich ist.

Knabenturnen. (Korr.) Die Direktion des Unterrichtswesens hat durch eine Spezialkommission für das Schuljahr 1905—06 ein Arbeitsprogramm für das Knabenturnen der bernischen Primarschulen ausarbeiten lassen. Das Programm ist der eidgenössischen Turnschule entnommen und ist berechnet für dreiteilige Primarschulen, enthält aber auch Stoff genug für mehrteilige Schulen und sogar für zweiklassige Sekundarschulen. Im Laufe des kommenden Sommersemesters sollen dann in sämtlichen Inspektoratskreisen im Rahmen dieses Programms Turninspektionen abgenommen werden.

Es soll also dem Turnunterricht an unseren Primarschulen endlich doch die ihm gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es ist wohl möglich, dass die beschämenden Resultate, welche die Prüfung der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer angehenden Rekruten zutage förderten, den Anstoss zu diesem

Vorgehen gaben. Jedenfalls ist es nur zu begrüssen, dass dem Turnunterricht an unsren Schulen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird; denn dieses Fach muss allen übrigen Fächern das Gegengewicht halten, wenn eine harmonische Erziehung unserer Kinder nicht nur Phrase sein soll, sondern wirklich praktisch durchgeführt werden will.

Wir wollen hoffen, dass diese Kundgebung von amtlicher Seite nun recht viele Gemeinden veranlassé, mit Hülfe der Bundessubvention den äussern Apparat zum rationellen Turnen — Turnplatz und Turngeräte — in richtigen Stand zu setzen. Denn wenn das Turnen mit Lust und Liebe betrieben werden soll, so muss ein geeigneter Platz und müssen geeignete Geräte vorhanden sein.

Knabensekundarschule Bern-Stadt. (Korr.) An die drei neuerrichteten Klassen wurden von der Schulkommission gewählt:

Herr Itten in Bern als Sprachlehrer, Herr Fritz Born in Bern als Klassenlehrer für Klasse III e und Herr Prisi in Meiringen als Mathematiklehrer.

Seminarkommission. h. Mein „Suppenstoss“ betreffend Ergänzung der Seminarkommission ist also ganz überflüssig gewesen, ja, die Kommission ist nicht nur ergänzt, sondern auch erweitert worden. Tant mieux! Und die Gewählten gefallen mir; sie werden frische Luft in die Verhandlungen der Kommission bringen und ins Seminar überhaupt. Daher ein herzliches Glückauf der erweiterten Seminarkommission zu ihren neuen und schweren Aufgaben!

Lehrergesangverein des Amtes Thun. (Korr.) Nachdem sich am 11. Februar abhin der Lehrergesangverein konstituiert hat, fand am 25. im Saale des Hotels zum Freienhof in Thun die erste Übung statt. Eine ganze Reihe Lieder im Volksliederbuch, zu deren Einübung in den Landvereinen meist mehrere oder oft viele Abende nötig sind, wurden frisch vom Blatt weg gesungen. Herr Direktor Pfister verstand es bestens, eine richtige Sangesfreude zu wecken. Er zögerte nicht, gleich schwierigeres Zeug in Angriff zu nehmen und mit kundiger Hand zum Ende zu führen. Zum Schluss war noch davon die Rede, gleich die „Glocke“ von Romberg anzuschaffen und sogleich mit dem Studium der Chöre zu beginnen. Gerade jetzt, wo wir uns auch allenthalben in der Schweiz anschicken, den 100. Todestag Schillers mit Feiern zu ehren, wäre eine Aufführung der „Glocke“ doppelt zu begrüssen. Wir leben der Hoffnung, dass sich nun auch solche Lehrkräfte, die bisher dem Lehrergesangverein ferne gestanden sind, oder sich doch so quasi abwartend verhielten, zur Stärkung des Chores einfinden werden. Den grössten Nutzen werden gewiss die aktiven Sänger selbst davon tragen. Also frisch auf! eingedenk des Liedes: Hab oft im Kreise der Lieben . . . Die nächste Übung findet statt: Samstag den 18. März im Freienhofsaale Thun (vide Inserat).

S. A. Gr.

Amt Seftigen. (Korr.) Der Lehrergesangverein unseres Amtes hielt letzthin in Rümligen seine Jahresversammlung ab; er konnte wahrlich auf ein arbeitsreiches, und wie gehofft wird, auch erfolgreiches Jahr zurückblicken. Die Mitglieder, denen doch ziemliche Opfer zugemutet werden, haben aber Freude daran und würden ungern auf den liebgewordenen Lehrergesangverein verzichten; denn nebst der Pflege des Schönen tritt auch die Pflege der Kollegialität in den Vordergrund. Da der bisherige Vorstand amtsmüde war, wurde er teils neu bestellt; den Direktor konnten wir unmöglich entlassen, und Herr Dietrich muss sicherlich noch des Amtes Bürde weiter tragen, ebenso der Vizedirektor Herr Iseli in Belp. Zum Präsidenten wurde gewählt Herr Sekundarlehrer Welten in

Belp, zum Vizepräsidenten Herr Sekundarlehrer Bracher in Wattenwil; Fräulein Schärer in Gelterfingen wird als Sekretärin, Fräulein Hirt in Rohrbach als Kassierin und Fräulein Witschi in Riggisberg als Beisitzerin funktionieren. Dem Lehrergesangverein Seftigen aber wünschen wir bestes Gedeihen!

Bern. Städtische Mädchensekundarschule. Die Handelsklassen dieser Anstalt haben letzten Samstag eine so gelungene Abendunterhaltung geboten, dass sie auf allgemeinen Wunsch Dienstag abends wiederholt werden musste.

Biel. h. Eine Abordnung der Gemeinde- und Schulbehörden der Stadt hat sich kürzlich nach Zürich begeben, um die daselbst jüngst errichteten Schulbaracken zu besichtigen. Diese Besichtigung hat aber, wie verlautet, nicht zu dem gewünschten Resultate geführt, da in Zürich die Meinungen über die Zweckmässigkeit der Schulbaracken selbst geteilt sind; so habe sich z. B. der Herr Stadtbaumeister von Zürich energisch dagegen ausgesprochen. Die Abordnung ist mit dem Gefühl zurückgekehrt, die Errichtung von Schulbaracken sei ein zu kostspieliges Experiment, und die Gemeinde Biel wird wohl in kurzem über den Bau eines neuen Schulhauses schlüssig werden müssen.

— Die Lehrerschaft des Gymnasiums Biel hat beschlossen, im Laufe des Sommers eine Schillerfeier zu veranstalten, und zwar sind dazu in Aussicht genommen Gesangsvorträge und Aufführung einiger Szenen aus Schillerschen Werken, aus den „Räubern“, „Wallenstein“ und „Tell“, durch die obren Klassen. Voraussichtlich wird die Feier auf den Studmatten oberhalb Magglingen stattfinden, also ganz ausserhalb des gewöhnlichen Rahmens der Schule. Es soll ein Tag der Freude werden für die Schüler, und recht lange sollen sie sich daran erinnern.

Strättlingen. (Korr.) Veranstaltet von der hiesigen Schulkommission fand vorletzten Sonntag im neuen Schulhause am Dürrenast ein Vortrag statt über: Die Schule im Kampf gegen den Alkohol. Der Vortragende, Herr Sekundarlehrer Trösch in Münsingen, entledigte sich seiner Aufgabe in allen Beziehungen in mustergültiger Weise. Nur schade, dass sich nicht mehr Zuhörer einfanden, um einen Begriff zu erhalten von den furchtbaren Verheerungen, die der Drache Alkohol in der Menschheit anrichtet.

† **Jean-Jacques Wittwer.** Le 21 février une foule imposante accompagnait à sa dernière demeure un instituteur de Tramelan-dessous, M. Jean-Jacques Wittwer. Sur la tombe, après l'exécution d'un chant par les enfants, M. l'Inspecteur Gylam retrâça en termes émus la vie de ce vétéran de l'enseignement. Entré dans la carrière en 1862, M. Wittwer fut d'abord instituteur à Châtelat où il rencontra celle qui devait être la digne compagne de sa vie. Appelé à Tramelan-dessous en 1877, il y demeura jusqu'au moment où la maladie vint l'arracher à cette école, qu'il aimait tant. Ami des enfants, il se plaisait au milieu d'eux et il sut toujours se faire apprécier des parents et des autorités scolaires. Le choeur mixte, dont M. Wittwer était un des plus anciens membres, clôutra la cérémonie sur le cimetière.

Au temple, les instituteurs du district exécutèrent un choeur, puis M. le pasteur Wuilleumier, dans une touchante allocution, fit ressortir les qualités chrétiennes du défunt. Un chant du choeur d'hommes fut le dernier adieu adressé à l'instituteur dont nous conserverons longtemps le meilleur souvenir. Go.

Empfehlung. Für Töchter, die sich in der französischen Sprache ausbilden wollen, kann das von Frau Hausmann geführte Töchterpensionat Les Rosiers bei St. Aubin (Neuchâtel) bestens empfohlen werden. J. K., Lehrer, B.

Fortbildungskurse für Lehrer des Schul- und Vereinsgesangs. Der Zentralvorstand des S. L. V. richtet folgende Einladung an die schweizerische Lehrerschaft :

Fortbildungskurse für Lehrer des Schul- und Vereinsgesangs. Vor einem Jahr bestellte der Zentralvorstand des S. L. V. eine Kommission (die HH. Gerichtspräsident Schürmann, Luzern, Sekundarlehrer K. Wyss, in Bern, K. Ruckstuhl in Winterthur, S. Rüst, Reallehrer in Gossau, Stadtammann Schmid in Aarau, G. Isliker, Lehrer, Zürich), um die Frage zu prüfen, wie in Schule, Haus und Verein die Freude am schönen vaterländischen Gesang gefördert werden könne. Die Kommission erkannte in einem methodisch richtigen Gesangunterricht die beste Grundlage für einen gesunden Volksgesang und beantragte dem S. L. V. die Veranstaltung eines längeren Fortbildungskurses für Lehrer des Gesanges. Der Zentralvorstand des S. L. V. hat den Antrag gutgeheissen und veranstaltet auf das Frühjahr 1905 (10.—20. April) einen Fortbildungskurs für Lehrer des Schul- und Vereinsgesanges.

Das Programm umfasst den Schulgesang wie den Vereinsgesang. Die Leitung des Kurses ist bewährten Kräften anvertraut: Hr. Musikdirektor Th. Gerold, Professor am Musikinstitut Stockhausen in Frankfurt a. M., wird Aussprache, Tonbildung und Sologesang, Hr. Jul. Lange, Direktor des Lehrergesangvereins Zürich Musiktheorie, Chorgesang und Direktionsübungen und Hr. K. Ruckstuhl in Winterthur Methodik des Schulgesanges übernehmen.

Der Kurs dauert 10 Tage (10.—20. April) und ist unentgeltlich. Die Beteiligung steht jedem schweiz. Lehrer offen. Die Teilnehmer erhalten eine Tagesentschädigung bis auf 4 Fr. (Auslage für Kost und Wohnung 3—4 Fr.)

Anmeldungen sind bis zum 25. März zu richten an das Pestalozzianum Zürich, woselbst weitere Auskunft über den Kurs gerne erteilt wird. Wer wünscht, dass ihm Logis mit ganzer oder teilweiser Pension angewiesen werde, beliebe das in der Anmeldung mitzuteilen. Die Kommission, die mit der Durchführung des Kurses betraut ist, wird es sich zur Aufgabe machen, den Teilnehmern mit jeder Auskunft an die Hand zu gehen und ihnen den Aufenthalt in Zürich so angenehm wie möglich zu machen.

Der Schweiz. Lehrerverein bringt für diesen Kurs grosse Opfer; er übernimmt sie im Interesse einer guten Sache. Der Zentralvorstand vertraut darauf, dass die Lehrer die Gelegenheit benützen werden, die dazu bestimmt ist, ihnen die Freude am Gesangunterricht zu erhöhen und sie in der Pflege eines schönen Volksgesangs zu stärken. Der Zentralvorstand sieht darum einer zahlreichen Beteiligung an dem Fortbildungskurs für Lehrer des Schul- und Vereinsgesangs entgegen.

Société pédagogique neuchâteloise. Cette société a ouvert un concours sur les trois questions suivantes : 1. Programme de l'école complémentaire. 2. Quels sont les moyens à employer pour développer l'imagination chez l'enfant ? 3. Comment entendez-vous l'enseignement laïque ?

Le comité a décidé d'étudier la révision du règlement afin de donner plus de cohésion à la société et de la mettre mieux en état de défendre les intérêts des membres du corps enseignant.

Société pédagogique vaudoise. L'assemblée des délégués de district a eu lieu à Lausanne le 24 février. Elle a décidé que des démarches seraient faites auprès de la direction des C. F. F. (S. B. B.) pour obtenir une réduction des tarifs. Les questions de la création d'une caisse de retraite indépendante de celle de l'Etat et d'une caisse de secours pour veuves et orphelins seront soumises aux conférences de district. On a aussi étudié la question de la fondation d'un bureau de placement pour les instituteurs retraités ou momentanément sans emploi.

La date du prochain congrès de la Société pédagogique vaudoise, qui aura lieu à Moudon, a été fixé aux 2 et 3 juin 1905. Les questions à mettre à l'étude pour les conférences de district sont les suivantes: 1. Enseignement de la grammaire dans le degrès intermédiaire. 2. Les moyens de répression à l'école.

La cotisation annuelle de 1905 est fixée à Fr. 1.50 pour la caisse de la société et à 50 cts. pour la caisse de secours. D'après l'*"Educateur"*.

Neuchâtel. L'Ecole normale cantonale, qui était jusqu'ici une section du Gymnase cantonal et comprenait un cycle de deux années, comportera dorénavant trois années d'études et formera un établissement distinct du Gymnase, avec une direction et une organisation spéciales. Elle ne recevra que des élèves âgés de 15 ans révolus, ayant suivi avec succès, pendant deux années, une école secondaire.

Le directeur a été nommé en la personne de M. Ed. Clerc, directeur des écoles primaires de Chaux-de-Fonds.

* * *

Deutschland. In Altona wurde an die Eltern folgendes Schreiben der Schulleitung gerichtet: Die Lehrerschaft unserer Schulen hat vielfach die betrübende Wahrnehmung machen müssen, dass die Zahl der Schulversäumnisse am Montag verhältnismässig gross ist und dass manche Schüler sich an diesem Tage weniger leistungsfähig zeigen als an den übrigen Schultagen. Sie sind abgespannt, schlafelig und unlustig zur Arbeit. Dieser Tiefstand der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit erklärt sich nur daraus, dass der Sonntag für viele Kinder nicht ein Tag wirklicher Erholung, sondern ein Tag anstrengender und geradezu gesundheitsschädlicher Vergnügungen ist. Wir haben namentlich feststellen können, dass manche Schüler am Sonntag nicht rechtzeitig ins Bett kommen oder dass ihnen gar alkoholartige Getränke verabreicht werden, wenn sie an den Vergnügungen der Erwachsenen teilnehmen. Die von uns beobachteten und in Erfahrung gebrachten Vorgänge verpflichten uns dazu, an die Eltern unserer Schüler die herzliche Bitte zu richten, bei den Sonntagsvergnügungen alles zu vermeiden, was geeignet ist, die Erschlaffung des Kindes am Montag oder überhaupt eine Schädigung ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung herbeiführen.

Verschiedenes.

Kindliche Wünsche. In einer Mittelschule (4. und 5. Schuljahr) erzählte der Lehrer den Schülern die im zweiten Heft des kleinen Erzählers enthaltene

Anekdoten: „Reicher als ein König.“ Der Lehrer brach die Erzählung dort ab, wo es heißt, der König erlaubte dem Künstler, er dürfe sich etwas wünschen. Die Schüler bekamen dann die schriftliche Aufgabe, die Erzählung nach Belieben zu ergänzen. Es war recht interessant, zu lesen, was sich die Kinder dachten, das der Musiker Bach sich nun gewünscht habe. Hier einige Wünsche:

Ein schönes Buch. — Zwanzig Franken. — Eine neue Orgel, damit er noch schöner spielen könne. — Einen Pagagei. — Ein Kleid. — Ein paar neue Holzschuhe. — Eine Uhr. — Eine Uhrkette. — Ein Bett. — Eine Kappe. — Ein Lämmchen. — Eine Kuh. — Ein Ross. — Erlaubnis, mit dem König speisen zu dürfen.

A.

Budget eines japanischen Lehrers. Die Japan Times hat kürzlich das Monatsbudget eines japanischen Lehrerhaushaltes veröffentlicht. Eine Familie von 3 Personen (Vater, Mutter und ein Kind von 7 Jahren) hat folgende Auslagen: 54 Liter Reis dritter Qualität, 4,60 Yen; Gemüse und Fische, 1,40 Yen; Bettzeug- (Decken-) Miete, 1,50 Yen; Hausmiete 0,80 Yen; 5,4 Liter Sauce zweiter Qualität, 0,42 Yen; alle drei Tage Bad, 0,20 Yen. Bekanntlich ist 1 Yen Fr. 2.50. Dieses monatliche Budget beläuft sich also auf ganze Fr. 30. Der japanische Lehrer fühlt sich dabei sehr glücklich, da er noch Ersparnisse machen kann, indem seine monatliche Besoldung 15 Yen beträgt.

(Mitgeteilt von -hrl-)

Ein weiser Bürgermeister. (Korr.) Unter diesem Titel brachten letzthin die „Basler Nachrichten“ folgendes Anekdotlein:

Der Bürgermeister eines Dorfes im oberen Schwarzwald sass in seine Akten vertieft am Rathausstisch, als ein 13jähriger Schulknabe, das Hütchen auf dem Kopf und den Schulranzen auf dem Rücken, herein stolperte. — Dag, Burgemeischter. — „Na, was ist denn los?“ — Den Lehrer N. will ich verklagen. — Was dir nicht einfällt! Und weshalb denn? — Er hat mir vorhin im Unterricht eine Ohrfeig' hingeschlagen. — „So, so. Und die hast du natürlich gar nicht verdient gehabt?“ — Verdient schon, aber . . . — „Was aber?“ — Im „Volksblatt“ ist letzten Herbst gestanden, die Lehrer dürfen jetzt gar keine Ohrfeigen mehr austeilten, auch keine Schläg auf den Sitz, einzig noch auf die Händ'. — „Sag' doch einmal, kleiner Freund, hast du daheim vom Vater nicht auch schon Ohrfeigen bekommen?“ — Der sollt' sich mal unterstehen! — „Ah so?! Weisst du, um wegen Überschreitung des Züchtigungsrechts gegen den Lehrer gesetzlich vorgehen zu können, muss ich vor allem genau feststellen, wie stark die verabfolgte Dachtel gewesen ist. Zieh' also dein Hütchen herunter und tritt etwas näher zu mir, mein Sohn!“ — (Geschieht, er versetzt ihm eine gelinde Ohrfeige): „Ist sie vielleicht so stark gewesen?“ — O, viel stärker! — (Gibt ihm eine bedeutend stärkere): „Also wohl so stark?“ — Hm, noch etwas fester. — (Haut ihm eine hinter die Ohren, dass ihm der Kopf wackelt): „Immer noch stärker?“ — Nein, ihr wüschter Chaib, so fest aber doch nit gar! (Ab mit Geheul.)

Ob nun das Verfahren des Bürgermeisters gerade als „weise“ bezeichnet werden kann, das möchten wir nicht behaupten. Solche Ohrfeigen könnten denn doch recht üble Folgen haben für den, der sie erhält und damit auch für den, der sie erteilt. Aber gewisse bernische Richter und andere Beamte könnten doch von dem Bürgermeister etwas lernen.

Literarisches.

Für Herz und Gemüt der Kleinen, von Max Paul, Lehrer in Leipzig. Verlag von Ernst Wunderlich, Leipzig. Preis 3 Mk.

Der Verfasser widmet das Buch allen denen, die warm fühlen, und gesteht, dass ihn der Religionsunterricht nicht befriedigte, weil er nicht erreichte, was er wollte. Er war mit Schiller, Nietzsche, Barth, Hildebrand u. v. a. einig, dass die treibende Kraft im Menschen das Gefühl sei, und auf das Gefühl wollte er auch durch die biblische Geschichte einwirken, musste aber erfahren, dass ihm dieses nur in geringem Masse gelang trotz der eingeholten Ratschläge gewiegener Pädagogen. Da fand er seine Lehrmeister in seinen eigenen Schülern, welche ihm einfach erklärten: „Ach, die kurzen Dingeln, das sind doch gar keine Geschichten, erzähle uns nur eine richtige, eine recht lange“.

Auf 64 Seiten begründet er seine Theorie und zitiert hiebei eine grosse Zahl einschlägiger Literatur. 56 Geschichten aus dem neuen und alten Testamente erfahren nun eine eingehende Behandlung, und wir sind fest überzeugt, dass die Kleinen der Unterschule, für welche die Geschichten ausgearbeitet sind, diesen an und für sich oft recht trockenen Stoff der Kinderbibel in dieser Form lieb gewinnen müssen. St.

Was die Grossmutter erzählt. Märchenspiel in Text, Wort und Bild, von Dr. P. Péteut, deutsch von Frl. M. Garraux, Musik arrangiert von W. Rennefahrt, Illustrationen von R. Münger. Verlag von Gustav Grunau, Bern. Preis Fr. 2. 50.

Das Märchenspiel bietet drei Bilder. Im ersten Bilde tritt das strickende Grossmütterchen auf, das von den fünf Grosstöchterchen umschmeichelt wird, bis es sich dazu bequemt, eine Geschichte zu erzählen. Es ist die Geschichte von einem Könige, „der schulerhaft gärn Musik ghört het“ und der sich entschliesst, Sängerinnen aus allen Ländern an seinen Hof einzuladen, um die Frage entscheiden zu lassen, wo man am schönsten singe. Grossmutter und Kinder schlafen ein, und es erscheint im zweiten Bilde die Fee, welche den Kindern „Märchentraum zur Wirklichkeit“ macht und sie im dritten Bilde in den Königs-palast führt, wo der Herrscher, umgegeben von seinem Hofstaat, nun die Sängerinnen der Reihe nach auftreten lässt, Zigeunerinnen aus Böhmen, Italienerinnen, Sängerinnen aus der Normandie, aus Skandinavien, Russland, Spanien, Irland und endlich Emmentalerinnen, die mit ihrem Liedchen „Der Ustig wot cho“ sofort alle Herzen gewinnen und im internationalen Sängerinnenwettstreit den Lorbeer davon tragen.

Was dem Ganzen besondern Reiz verleiht, ist die reiche Abwechslung in den musikalischen Vorträgen, in denen sich der Charakter der vertretenen Nationen vorzüglich spiegelt. Die anmutigen Volkslieder sind durch Herrn W. Rennefahrt in geschickter Weise arrangiert und mit Klavierbegleitung versehen worden, und die beigegebenen Illustrationen erleichtern die Auswahl oder Anfertigung der passenden Kostüme.

Wenn auch das Märchenspiel in erster Linie für die Aufführung durch Mädchensekundarschulen bestimmt ist, so lässt es sich doch sehr wohl auch von günstiger situierten Primarschulklassen aufführen. Das schöne Werk verdient empfohlen zu werden.

Im Selbstverlag und in Kommission bei A. Francke, Buchhandlung, Bern, ist zum Einzelpreise von 50 Cts. zu beziehen: **Der Positivismus und die Religion der Menschheit**, von Fr. Wyss, Schulinspektor a. D., Burgdorf.

Die kleine Broschüre beweist aufs neue, dass der alte Wyss stets der lebensfrische, arbeitsfreudige, geistesreine, junge Wyss ist, der unentwegt sein reiches Wissen in den Dienst der Wahrheit und der Menschenwohlfahrt stellt. Hier einige Gedanken aus seiner jüngsten Arbeit:

Nach August Comte, dem bedeutendsten Vertreter des Positivismus und der darauf gegründeten „Religion der Menschheit“, hat Bombard den Zweck derselben klar fixiert als die fortschreitende Vermehrung des körperlichen, geistigen und sittlichen Wohles der ganzen Menschheit. Der Positivismus umfasst: 1. Eine Philosophie der Wissenschaften mit dem Schlussergebnis, dass der Mensch sich nur auf sich selbst verlassen darf, wenn er sein Los verbessern will; 2. eine wissenschaftliche Religion und Moral, von welchen jedes übernatürliche und ausserirdische Wesen ausgeschlossen bleibt, und 3. eine positive Politik, welche die Abschaffung des Krieges bezweckt. Sein Wahlspruch lautet:

Liebe ist die Triebkraft,
Ordnung ist die Grundlage,
Fortschritt ist das Ziel.

Und das Sittengesetz des Positivismus heisst: „Für andere leben“.

Die positive Religion Comtes verlangt die Verehrung edler Personen wie Moses, Homer, Aristoteles, Cäsar, Jesus, Paulus, Dante, Friedrich der Grosse, Newton u. s. f. Als Ziel des menschlichen Lebens gilt die Erhaltung und Vervollkommenung des „grossen Wesens“ der Menschheit. Die positive Lebensordnung stellt unter andern als Forderungen auf: Lebe im Lichte der Öffentlichkeit! Prüfe sorgfältig dein persönliches und häusliches Dasein; es ist die beste Gewähr deines sozialen Verhaltens. Tue nichts, was du nicht offen eingestehen könntest. Lüge und Verrat sind unvereinbar mit dem menschlichen Zusammenwirken. Der Starke weihe sich dem Schwachen; der Schwache ehre den Starken.

Vom Christentum lernt der Positivismus die „Liebe“ als das höchste der Güter betrachten, und vom Buddhismus das „Leid“ als etwas Unvermeidliches hinnehmen.

Auf dem Boden des Positivismus steht unter den Ethikern der Neuzeit: G. Ratzenhofer mit seiner Schrift: Positive Ethik, die namentlich für Lehrer grossen Wert hat. G. Ratzenhofer stellt sich als Positivist auf den Standpunkt der naturwissenschaftlichen Welterkenntnis, also auf den Standpunkt des Monismus und der Philosophie. Er anerkennt die natürliche Entwicklung des ethischen Prinzips, nach der alle Weisheit aus der Erfahrung und durch Nachdenken hervorgeht.

Der Positivismus ist Wirklichkeitslehre und ist auf dem Boden der Wirklichkeit, sowohl in Beziehung auf die sittlichen Kräfte, als auch in Beziehung auf die sittlichen Normen und auf die sittlichen Ziele.

Zur Lösung der sozialen Fragen ist natürlich die „Positive Ethik“ viel geeigneter, als eine innerlich unwahre Kirchenlehre, die nach dem Jenseits weist; denn eine Kirchenlehre, die in der Weltanschauung weder mit der Naturwissenschaft, noch mit dem Urchristentum übereinstimmt, hat keine Berechtigung mehr.

Unter den 20 Lehren, die der Verfasser der vorliegenden Broschüre als Programm der künftigen Menschheits-Religion oder Vernunft-Religion proklamiert, seien hier bloss erwähnt:

1. Statt des überweltlichen und persönlichen Gottes: Gott als Geist.

2. Statt der persönlichen Unsterblichkeit der Seele: Das Fortwirken unserer Arbeit für die Menschheit.
3. Statt der übernatürlichen Offenbarung: Die Erfahrung der Menschheit und die wissenschaftliche Forschung.
4. Statt des Religionsunterrichtes: Den Moralunterricht, die Pflichtenlehre.
5. Statt des Gebetes: Die Andacht und die Betrachtung des Sittengesetzes.
6. Statt des jenseitigen Himmels: Den Himmel im Gemüt.
7. Statt der heidnischen Hölle: Die natürlichen Folgen des Bösen.
8. Statt des kirchlichen Glaubens: Der sittliche Glaube.
9. Statt der Gnade: Die Gerechtigkeit.
10. Statt der Unwahrheit: **Die Wahrheit.**

Die kleine Schrift ist das Resultat gründlichen Studiums dickeibiger Bände monistischer Philosophen, und bietet uns eine klare Orientierung in der jetzt schon reichhaltigen Fachliteratur der positiven Religion. Der Freidenker wird die Broschüre nach dem Durchlesen mit Befriedigung aus der Hand legen. L.

Humoristisches.

Aus Schüleraufsätzen. Die Arbeiten des Landwirtes im Winter sind besprochen worden. Das Hasten ist zu Ende. Bei stürmischem Wetter sitzt der Landmann auf dem warmen Ofen und raucht sein Pfeifchen. Bei hellem Wetter geht er in den Wald und fällt Holz, schichtet die Äste auf Haufen und führt sie heim usw.

Nun schreibt ein Schüler: „Bei schlechtem Wetter sitzt der Bauer auf dem Ofen, raucht seine Pfeife und macht einen Haufen“. A.

Briefkasten.

D. G. in Z. Wie Sie sehen, ist in heutiger Nummer über das gleiche Werk eine Rezension, die schon längere Zeit gesetzt war, enthalten, weshalb ich die Ihrige beiseite lege. Gleichwohl Dank. Freundl. Gruss!

C. M. in N. Wird kommen.

☞ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

☞ Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Kreissynode Signau. Sitzung Samstag den 18. März 1905, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau.

Traktanden: 1. Lied Nr. 46 (Volksliederbuch für gemischten Chor). 2. „Weitere Betrachtungen über die im Weltall wirkenden Kräfte“, Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Friedrich in Signau. 3. Nekrolog Reusser von Herrn Steiner, Lehrer, Eggwil. 4. Rechnungsablage. 5. Wahlen (Vorstand, Bibliothekskommission, Revisoren).

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Kreissynode Aarwangen. Versammlung Mittwoch den 15. März 1905, nachmittags 2 Uhr, im Bären in Kleindietwil.

Traktandum: Vortrag von Herrn Dr. Gerster über: „Die kleinsten Lebewesen als Krankheitserreger“. Vorzügliche Projektionen.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Chronische Katarrhe der Atemungswege

Nase, Rachen etc. mit Erfolg behandelt im **Lichtinstitut Photos**, Mattenhot,
Bern. Tramstation Sulgenbach.

— Prospekt auf Verlangen. — Ärztliche Leitung. —

Ausschreibung einer Lehrstelle.

BERN, städtisches Gymnasium, infolge Demission auf Beginn des nächsten Schuljahres die Stelle des **Rektors** am Progymnasium.

Die amtliche Ausschreibung erscheint im Amtlichen Schulblatt des Kantons Bern. —

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Gymnasium (Literar- und Realabteilung) finden **Samstags, 25. März**, von morgens 8 Uhr an, statt. **Anmeldungen**, denen der Geburtsschein und die Zeugnisse der letzten Schuljahre beizulegen sind, nimmt der Unterzeichnete **bis zum 18. März** entgegen. Ein nachträgliches Aufnahmsexamen wird Dienstags, 25. April, abgehalten.

Die Aufnahmsprüfung in die **Handelssklasse** des Gymnasiums (einjähriger Kurs für Schüler beiderlei Geschlechts; Prüfung in Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, eventuell Englisch) findet **Dienstag, 25. April**, statt. **Anmeldung** bei dem Unterzeichneten **bis zum 15. April**.

Beginn der Schule für alle Klassen: **Mittwoch, 26. April**, um 7 Uhr.
K. Grüitter, Rektor.

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilung für Rhabilleure und Remonture;
2. Die Schule für Maschinentechniker, Elektrotechniker, Monteure, Klein- und Feinmechaniker;
3. Die Bauschule;
4. Kunstgewerbe-, Gravier- und Ziselierschule mit Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration;
5. Die Eisenbahn- und Postschule.

(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)

Unterricht deutsch und französisch.

Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.

Aufnahmsprüfungen den **1. Mai 1905**, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude. Beginn des Sommersemesters den **3. Mai 1905**. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.

Biel, 1. März 1905.

(Zag Q 13)

Der Präsident der Aufsichtskommission: Aug. Weber.

Billig zu verkaufen:

ein kleineres, sehr gut erhaltenes Schulharmonium. Auskunft erteilt A. Beer, Lehrer in Worben bei Lyss.

Lehrergesangverein des Amtes Thun.

Übung Samstag den 18. März 1905, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Hotel Freienhof in Thun.

Volksliederbuch für gemischten Chor mitbringen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

Gegr. 1875 G. A. Morscher-Hofer, Solothurn Gegr. 1875

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk etc.** in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma liefert zu Preisen der Konkurrenz:

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande**.
2. Sie liefert **keine defekten**, sondern **nur solid gearbeitete Kostüme**.
3. Sie liefert **rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

→ Pianofabriken ←

RORDORF & Cie. SCHMIDT-FLOHR

Zürich

Bern

Vertreter: S. F. Werren, Murtenstrasse 5, Bern.

Versand direkt ab Fabrik.

Durch möglichste Vermeidung aller Unkosten bin ich in Stand gesetzt, grössern Rabatt zu gewähren, als irgend eine andere Bezugsquelle.

Man verlange illustrierte Kataloge und Preisliste.

Der Mensch ist nur so alt, wie er scheint; sich vor Grauwerden schützen heisst seine Lebenslust bewahren.

Graue und weisse Haare

erhalten ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung von

„Trichol“

gesetzlich geschützter Name für Mühlemanns verbesserten Haar-Regenerator, prämiertes, bestes Mittel, den grauen und weissen Haaren die frühere Farbe wieder zu geben.

Erfolg garantiert.

Dieser Haarwiederhersteller ist zugleich ein treffliches Schutzmittel gegen **Schuppen** und **Haarausfall**. — Preis per Flacon Fr. 3. — Parfümerie Mühlemann, Interlaken, und in allen grössern Coiffeurgeschäften.

Biel, Mädchensekundarschule.

Infolge Errichtung einer neuen Klasse ist auf Beginn des Schuljahres 1905/06 die Stelle eines **Fachlehrers für Naturkunde, Rechnen, Deutsch** (4 St.) und **Turnen** zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 30. Anfangsbefolzung Fr. 3300. Gehaltszulagen von je Fr. 200 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren an der Anstalt.

Anmeldungen bis zum 15. März nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Notar Ls. Leuenberger, Biel.

• Hanf-Zeichnenpapier •

Prima Qualität, in vielen Schulen eingeführt.

Vorrätig in Format 24×34 $\frac{1}{2}$ cm.

100 Blatt Fr. 1. 10 500 Blatt Fr. 5. — 1000 Blatt Fr. 10. —.

Andere Formate werden zu entsprechenden Preisen zugeschnitten.

Prompte Bedienung.

G. KOLLBRUNNER, Papeterie, BERN.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächstthin dem Direktor der Oberabteilung, Herrn **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

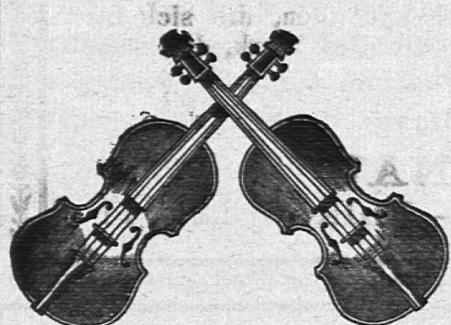
Die **Aufnahmsprüfung** findet **Donnerstag und Freitag** den **6. und 7. April**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 20. Februar 1905.

Die Kommission.



Alle Musikinstrumente

für Schule, Orchester und Haus

Grösste Auswahl.

Billige Preise.

Für die Herren Lehrer Rabatt.

Preisliste frei.

Gebr. Hug & Co., Zürich.

Eigene Reparaturwerkstätten.

Verlag von GUSTAV GRUNAU.

Archiv für schweizer. Schulgeschichte

in Verbindung mit schweizerischen Schulhistorikern herausgegeben von
Dr. Ernst Schneider.

Ein Abonnement besteht nicht. Jedes Heft ist einzeln käuflich.

Heft 1 erscheint anfangs März und enthält:

Die bernische Landschule am Ende des XVIII. Jahrhunderts

von Dr. Ernst Schneider.

Zirka 15 Bogen stark, mit Illustrationen und einer Reihe von Beilagen,
die detaillierten Bericht geben von den 407 bernischen Schulen der
Stapferschen Schulenquête von 1799.

Preis Fr. 4.—.

Nach Durchsicht des Manuskripts schreibt uns Herr Prof. Dr. Tobler
in Bern:

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit stellte sich die Aufgabe, die
Stapfersche Schulenquête des Jahres 1799 zu einer Darstellung der
bernischen Volksschulen auf der Landschaft zu verwenden. Er machte
sich die Aufgabe nicht leicht. In historischer Begründung untersuchte
er die Frage, welche erzieherischen Forderungen der Staat des XVIII. Jahr-
hunderts an Kirche und Schule stellte, mit welchen finanziellen Mitteln
und mit welchem Lehrermaterial er dieselben verwirklichen wollte.
Daran reiht sich die Darstellung des eigentlichen Schulbetriebs hin-
sichtlich des zu erreichenden Ziels und der zur Verwendung gelangenden
Mittel.

Schneider löste seine Aufgabe auf eine geradezu vorzügliche Weise.
Ein interessantes Stück Geistesgeschichte des XVIII. Jahrhunderts wird
hier blossgelegt, unparteiisch und gerecht, lehrreich auf jeder Seite.
Eine Reihe von statistischen Tabellen, in denen eine Unsumme von Arbeit
steckt, dient zur Illustration des Textes. Referent hegt die feste Über-
zeugung, dass das Schneidersche Buch vorbildlich wirken werde, so dass
wir mit der Zeit eine zuverlässige Kenntnis der Volksschulverhältnisse
der ganzen schweizerischen Eidgenossenschaft des XVIII. Jahrhunderts
erhalten. Nur auf dieser Grundlage wird sich dann die Bildungsarbeit
der folgenden Zeit klar erkennen lassen.

Historikern, Lehrern und Pfarrern, überhaupt allen, die sich für
geistige Ringkämpfe interessieren, empfehlen wir dies Werk, das mehr
bietet, als der Titel ahnen lässt, zur Lektüre.

Bestellungen an den Verlag:

GUSTAV GRUNAU

11 Falkenplatz — **BERN** — Falkenplatz 11